

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 6.

Dienstag, den 13. Januar

1891.

Erlaß.

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1891

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Diensthofen, Hauswirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen,

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde **seines Wohnortes**.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1871 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, das **Geburtszeugnis**, von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der **Leistungsschein** vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, **zeitig abwesend**, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Prob- oder Fabrikherren innerhalb des bemerkten Zeitraumes zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu **30 Mark** oder mit **Gast** bis zu **3 Tagen** bestraft.

Schwarzenberg, am 22. Dezember 1890.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
Fhr. v. Wirsing. St.

Invaliditäts- und Altersversicherung betr.

Nach einer Mittheilung der Versicherungsanstalt für die Invaliditäts- und Altersversicherung sind zur Verhütung der unzulässigen Verwendung der Beitragsmarken die Postanstalten mit Anweisung versehen worden, die Beitragsmarken für die Lohnklassen I bis IV nur an die zur Einziehung der Beiträge und Verwendung von Marken zuständigen Stellen — im diesseitigen Verwaltungsbezirk die Orts-, Betriebskrankentassen, Gemeindekrankenversicherungen und die Ortsbehörden von Johannegeorgenstadt, Jschorlau, Rittersgrün, Tellerhäuser, Unterstüngen, Wildenthal und Steinbach — oder deren Beauftragte abzugeben, nicht aber an die Arbeitgeber der Versicherten, noch an die Versicherten selbst. Auch steht die **Verwendung der Marken nicht** den Arbeitgebern, sondern lediglich den vorgenannten Stellen zu.

Nur die **Doppelmarken** für die **Selbstversicherten** werden von den Postanstalten an Jedermann abgegeben und steht es den **Selbstversicherten** auch frei, diese Marken auf die Quittungskarten selbst aufzukleben.

Schwarzenberg, am 9. Januar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fhr. v. Wirsing. St.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar sind die **Hundsteuer** für 1891, die **Grundsteuer** und **Ortschankgewerbesteuer** für 1. Termin 1891 fällig.

Es wird zur rechtzeitigen Bezahlung der fälligen Beträge hiermit aufgefordert mit dem Bemerkten, daß nach Ablauf der Zahlungsfrist das Zwangsvollstreckungsverfahren einzuleiten ist.

Eibenstock, am 12. Januar 1891.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister. Bg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einweisung der neu- bez. wiedergewählten Stadtverordneten und die Wahl des Vorstehers sowie des stellvertretenden Vorstehers in der am 2. dieses

Die deutsch-österreichischen Verhandlungen.

Das Geschenk des Kaisers an den Staatssekretär Dr. v. Stephan zu dessen 60. Geburtstag bestand in

einem Porträt, das die eigenhändige Widmung des hohen Schenkers trug: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs;“

er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

Monats abgehaltenen 1. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums erfolgt ist, setzt sich dieses, wie folgt, zusammen:

I. Drittel.

Kaufmann Alfred Reichsner, stellvert. Vorsteher,

Photograph Bartholi,

Dr. med. Hugo Jschau,

Kaufmann Bernhard Weichsner,

Hutmachermeister Hermann Rau,

Kaufmann Friedrich Brandt jun.,

Lehrer Emil Herkloß.

II. Drittel.

Kaufmann Richard Hertel, Vorsteher,

Brauereibesitzer Moritz Helbig,

Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn,

Eibenstock, den 7. Januar 1891.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Bsch.

Gärtner Bernhard Frißche,
Bretmühlensbesitzer Richard Mödel,
Kaufmann Gustav Emil Tittel,
Eduard Friedrich.

III. Drittel.

Fuhrwerksbesitzer Alban Weichsner,

Kaufmann Ludwig Gläß,

Maurermeister Oswald Rieß,

Kaufmann Gustav Diersch,

Eugen Dörfel,

Emil Schubart,

Malermmeister Heinrich Zochimsen.

Bekanntmachung.

Die gemischten ständigen Ausschüsse sind im Jahre 1891 wie folgt zusammengesetzt:

Abfälligungs-Ausschuß.

Stadtrath Commerzienrath Hirschberg,

Vorsteher,

Stadtrath Rechtsanwalt Landrock, 2.

Rathsmitglied,

Stadtrath Rfm. E. J. Dörfel, Stellvertreter,

E. G. Dörfel, Stellvertreter,

Kaufmann Wilhelm Dörfel,

Ludwig Gläß,

Richard Hertel,

Brauereibesitzer Moritz Helbig,

Maurermeister Oswald Rieß,

Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn,

Kaufmann Bernhard Weichsner,

Bretmühlensbesitzer Richard Mödel,

Hutmachermeister Hermann Rau,

Rentamtman Wolfgramm.

Armen-Ausschuß.

Der Rathsvorstand, Vorsitzender,

Stadtrath Kaufmann E. G. Dörfel,

Stellvertreter,

Photograph Gustav Bartholi,

Kaufmann G. E. Tittel,

Dr. med. Jschau.

Bau-Ausschuß.

Stadtrath Kaufmann E. J. Dörfel,

Vorsitzender,

Stadtrath Kaufmann E. G. Dörfel,

Stellvertreter,

Brauereibesitzer Moritz Helbig,

Fuhrwerksbesitzer Alban Weichsner,

Kaufmann Friedrich Brandt,

Eugen Dörfel,

Bretmühlensbesitzer Richard Mödel.

Feuerlösch- und Beleuchtungs-Ausschuß.

Stadtrath Kaufmann E. G. Dörfel,

Vorsitzender,

Eibenstock, den 8. Januar 1891.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

Bsch.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 152 dieses Blattes vom vorigen Jahre abgedruckten Erlaß der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg werden die im Jahre 1871 geborenen männlichen Personen, ingleichen diejenigen, älteren Jahrgängen angehörenden Mannschaften hiesigen Ortes, über deren Militärverhältniß noch nicht endgültig entschieden worden ist, hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1891

an Expeditionsstelle des Unterzeichneten behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Schönheide, am 7. Januar 1891.

Der Gemeindevorstand.

Diese Sähe entsprechen vollkommen den That- sachen; mit fast elementarer Gewalt bricht sich nach allen Richtungen hin der internationale Verkehr Bahn. Deutschlands Eisenbahnen schlingt seine Maschen immer enger; die europäischen Hauptstädte werden durch Blizzüge verbunden. Zwischen den deutschen Schutzgebieten und dem Mutterlande sind regelmäßige Dampferverbindungen entstanden. Die Atlantic-Dampfer veranstalten förmliche Wettjagden, um die Ueberfahrtszeit zwischen der alten und neuen Welt abzukürzen. Landengen werden durchstochen, um dem Schiffsverkehr neue Wasserstraßen zu eröffnen; Berge werden durchbohrt, um den Eisenbahnen die Wege zu ebenen.

Ganz im Widerspruch mit allen diesen auf die Verkehrsvereinerung abzielenden Maßnahmen steht die Zollpolitik fast sämtlicher Staaten der Welt. Hier möchte sich am liebsten ein jeder Staat mit einer chinesischen Mauer umschließen, damit ja nicht Waaren des Auslandes hereinkommen; dagegen hat natürlich auch ein jeder wieder das Bestreben, von den eigenen überschüssigen Waaren nach Möglichkeit an das Ausland abzugeben. Auf die Dauer ist dieser unnatürliche Zustand nicht haltbar und es ist erklärlich, daß man die als notwendig erkannten Verkehrsvereinerungen zu allererst denjenigen Nachbarn zugestehen möchte, mit denen man auch politisch auf gutem Fuße steht. Auch von der politischen Seite betrachtet erscheint es nur natürlich, daß die guten Beziehungen, die Staatshäupter, Staatsmänner und Völker miteinander verbinden, ihren Ausdruck in erleichterten Handelsabmachungen und im Grenzverkehr finden.

Aus diesen Erwägungen sind die gegenwärtig zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn schwebenden Verhandlungen hervorgegangen, welche den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen beiden Reichen zum Zwecke haben. Dieselben waren während der Weihnacht- u. Neujahrzeit unterbrochen und sollten am 12. d. wieder aufgenommen werden. Einstweilen hat aus amtlichen Kreisen noch nicht das allergeringste über die bisherigen Ergebnisse verlautet und dies ist nicht nur der Sache außerordentlich förderlich, sondern verhindert auch die sonst unvermeidlichen gewagtesten Handelspekulationen.

Man versichert jedoch halbamtlich mit großer Bestimmtheit, daß sich die Schwierigkeiten ungemein häufen und daß nur die beiderseitige Entschlossenheit, sie zu besiegen, an einen endlichen Erfolg glauben läßt. Deutschland ist heute nicht im Stande, seinen Getreidebedarf selbst zu produzieren. Es ist auf die Einfuhr angewiesen. Oesterreich und Ungarn haben Ueberfluß an Getreide, sind aber für Industrieartikel aufnahmefähig. Damit ist die Grundlage für die Verhandlungen gegeben, auf deren wahrscheinliche oder mögliche Einzelheiten hier nicht näher eingegangen werden soll.

Alle Zollvereinerungen, die Deutschland der habsburgischen Monarchie gewährt, muß es nach § 11 des Frankfurter Vertrages auch Frankreich gewähren; durch diesen Paragraphen haben sich Deutschland u. Frankreich gegenseitig die Behandlung auf dem Fuße der „meistbegünstigten Nation“ zugesichert. Frankreich wird also zu denselben ermäßigten Bedingungen nach Deutschland einführen dürfen, wie Oesterreich. Nun hat aber Frankreich neuerdings Tarife ausgearbeitet, die unter Umständen für Deutschlands Einfuhr nach dort schwer schädigend wirken können. Die Reichsregierung wird sich nun die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um auch in Paris anzuführen, in welcher Weise man dort die Meistbegünstigungsklausel auszunutzen gedenkt. Dadurch werden aber ganz sicher diejenigen Versprechungen herbeigeführt, welche in der Presse schon angeführt der Mac Kinley-Bill signalisirt waren und angeblich zum Zwecke haben sollten, die mitteleuropäischen Staaten einander zollpolitisch zu nähern.

Offenbar sind die deutschen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nur die einleitenden Schritte zu einer gänzlichen Umgestaltung der deutschen Zollpolitik denjenigen Staaten gegenüber, welche geneigt sind, auch Deutschland besondere Vortheile zu gewähren, und in diesem Sinne sind sie mit großer Genugthuung zu begrüßen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es ist aufgefallen, daß noch nichts Näheres über die Abmachungen mit Professor Koch verlautbart. Es gewinnt jetzt den Anschein, als ob die Regierung, nachdem mehrere kritische Äußerungen über die Wirkung des Koch'schen Mittels von bedeutenden Fachleuten (unter ihnen befindet sich bekanntlich auch Prof. Virchow) gethan worden sind, nunmehr erst abwarten will, wie sich die Lympherkrankheit bewährt, bevor die Verstaatlichung der Koch'schen Entdeckung beantragt werden soll.

— Der preussische Kultusminister hat soeben an alle Provinzialregierungen eine Verfügung gerichtet, worin er den großen Werth der Gesundheitspflege in den Volksschulen hervorhebt. Er macht namentlich auf die ohne erheblichen Geldeaufwand ausführbaren Maßnahmen aufmerksam: Anschaffung zweckmäßiger Schulbänke, Aufrechterhaltung

der Reinlichkeit, Beseitigung des Staubes, des Trägers schädlicher Bacillen. Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Augen der Schüler, wobei insbesondere eine mögliche Beschränkung im Gebrauch der Schiefertafel empfohlen wird. Im Anschluß an diese dankenswerthe Verfügung sei erwähnt, daß dieser Tage in der Vereinigung für Schulgesundheitspflege des Berliner Lehrer-Vereins beschlossen wurde, der Schulverwaltung folgende Vorschläge zu unterbreiten: a) daß jede Schule und Turnhalle mit dem notwendigsten Verbandsmaterial zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen ausgestattet werde; b) daß jeder Lehrer vertraut gemacht werde mit den Maßnahmen, die bei der ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen getroffen werden müssen.

— Der Kreisaußschuß des Kreises Schweidnitz hat in der Erwägung, daß die Handweberei im Guleugebirge der Konkurrenz mit der mechanischen Weberei nicht gewachsen ist und auch durch künstliche Mittel schwerlich auf die Dauer existenzfähig zu erhalten sein wird, es als wünschenswert bezeichnet, den im Kreise ansässigen Handwebern die Ueberführung ihrer Söhne zu einem anderen Erwerbzweige zu erleichtern. Der Kreisaußschuß hat daher beschlossen, Handwebern, die das Weberhandwerk als Hauptgewerbe betreiben und ihre Söhne ein Handwerk erlernen lassen, während der Dauer der Lehrzeit der letzteren postnumerando zahlbare Beihilfen von je 20 Mk. für das Jahr zu bewilligen.

— Nach einer Meldung aus Schmiedeberg i. Schl. überwies der Handelsminister von Verlepsch zur Erhaltung der schlesischen Spinnennäherei eine ansehnliche Beihilfe aus Staatsmitteln.

— Mehrere Landgemeinden Niederbayerns verweigern offiziell die Annahme von Quittungskarten für die neue Invaliditäts- und Altersversicherung und erklärten, keinerlei Zahlung leisten zu wollen.

— Oesterreich-Ungarn. Der Statthalter von Nieder-Oesterreich hat an den Bürgermeister von Wien einen Erlaß gerichtet, wonach die Benennung Groß-Wien (nachdem die Vorstädte zur Stadt gekommen sind) aus dem amtlichen Sprachgebrauch ausgeschlossen werden soll; der Name Wien ist auch ferner beizubehalten.

— Rußland. Die Regierung ist dem Plan, eine Austrocknung der Sümpfe von Wolhynien zu unternehmen, abermals näher getreten, und es handelt sich augenblicklich darum, die enormen Kapitalien zu beschaffen, welche die Durchführung dieses Projekts ermöglichen würden. Sowie im Jahre 1812 die dritte russische Armee, weil sie genöthigt war, in den wolhynischen Sümpfen zu manövrieren, absolut garnicht in den Gang des Kampfes einzugreifen vermochte, so drohen bei einem zukünftigen Kriege dort abermals die größten Schwierigkeiten in Betreff Zusammenziehung, Unterbringung, Verpflegung der Truppen. Schon aus diesem Grunde ist es ein besonderer Wunsch des Czaren, diese Aufgabe demnächst in Angriff genommen zu sehen. Ungeheure Strecken jetzt unbrauchbaren, ungesunden Sumpflandes würden dadurch der Kultur erschlossen werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Jan. Gestern früh wurde in der Nähe der Becker'schen Scheune der 47 Jahre alte Zimmermann Ernst Gottlieb Gläß von hier todt aufgefunden. Derselbe war früher Correctionär in Grünhain und pflegte, wenn er sich hier aufhielt, oftmals im Freien zu nächtigen. Wahrscheinlich ist er auch am Sonnabend Abend im Begriff gewesen, sein Nachtlager unter der Becker'schen Scheune aufzusuchen, hat jedoch den Weg dahin verfehlt und ist bei der Becker'schen Scheune liegen geblieben und hat somit den Tod durch Erfrieren gefunden. Gläß hinterläßt eine Frau und eine verheiratete Tochter.

— Johannegeorgenstadt. Vergangenen Montag und Dienstag lagen für Interessenten die von dem Ingenieur Herkloy in Eger äußerst umfassend und bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Pläne für das normalspurige Eisenbahnprojekt Johannegeorgenstadt-Karlsbad mit einem Anschluß in Dallwitz zur Einsichtnahme in der Bürgermeisterratskanzlei Platten aus. Besonders erwähnenswert bei diesem Projekt ist die Einschaltung einer Zahnradstrecke zwischen Mertelsgrün und Bärzingen. Die Steigung auf dieser Strecke variiert zwischen 20 bis 25%. Die von einzelnen Seiten gegen die Einschaltung dieser Zahnradstrecke, mit Rücksicht auf unser Klima, erhobenen Bedenken sind durch eine sachmännliche Widerlegungsschrift Seiten der Generaldirektion der k. k. öster. Staatsbahnen als vollkommen unbegründet anzusehen, „da schon mehrere dergl. Alpen- und Hochgebirgsbahnen beständen“ und sich ausgezeichnet bewährten. Sobald die Summe von 1/4 Millionen Gulden, von der gegenwärtig nur noch 20,000 Gulden fehlen, aufgebracht ist, beginnt der Bau; der Staat hat bereits die Uebernahme des Betriebes zugesichert.

— Dresden. Wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, hat Se. Maj. der König bereits seine Wahl bez. des Nachfolgers des Herrn von Rostig-Wallwitz als Minister des Innern getroffen und zwar ist dieselbe auf den jetzigen Vorstand des Ministeriums des Auswärtigen Herrn von Meyß gefallen. Wie

gefragt, die Ernennung durch Se. Majestät ist bereits erfolgt; die amtliche Bekanntmachung derselben, sowie ihr Inkrafttreten erfolgt aber erst am 31. Januar, für welchen Tag Herr von Rostig-Wallwitz um seine Verabschiedung gebeten hat. Herr von Meyß ist ein Sohn des verstorbenen Obermundschenks von Meyß-Reichenbach und ein Bruder des jetzigen Ceremonienmeisters von Meyß. Vor seinem Eintritt in das Ministerium des Innern und später in das Ministerium des Aeußeren stand derselbe der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vor. Die Wahl Se. Maj. des Königs wird man unzweifelhaft in allen Kreisen mit Freude begrüßen, denn Herr von Meyß hat sich in seiner bisherigen vielseitigen Wirksamkeit nicht nur das volle Vertrauen erworben, welches ein so hoher, verantwortungreicher Posten bedingt, sondern auch durch seinen lebenswürdigen Verkehr mit Jedermann die persönliche Zuneigung Aller gewonnen, die mit ihm in Berührung gekommen sind.

— Leipzig, 10. Jan. Heute Vormittag gegen 10 Uhr stand vor dem alten Chausseehaus in der äußeren Halle'schen Straße ein großer mit Stroh beladener Leiterwagen. Ein vorübergehender Strolch zündete das Stroh an, daß es mit dem Wagen verbrannte. Man hatte Noth, die Pferde zu retten. Der Mensch riß aus und hat bisher noch nicht ergriffen werden können.

— Vor der Strafkammer I. zu Leipzig spielt sich zur Zeit ein Monstreprozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ab. Zwölf Frauen und Mädchen sind des Verbrechens aus § 218 des St.-Gef.-B. in Verbindung mit § 224 angeklagt, während drei Frauen an das Schwurgericht verwiesen sind. Mitangeklagt ist auch der exmatrikulirte stud. chem. Marx. Frauen aus allen Gesellschaftskreisen sind vertreten, welche sich bei der „Klugen Frau“ Hebamme George Rath's erholt hatten. Fast alle Angeklagten sind aus Merseburg und Umgegend oder haben früher dort domicilirt. Von den dreizehn Angeklagten wurde die Hauptangeschuldigte, Frau Weber aus Merseburg, zu 2 Jahren Zuchthaus, acht der Angeklagten zu Strafen zwischen 4 Monaten und 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt, vier aber freigesprochen, darunter der stud. chem. Marx, dessen Betheiligung an der Angelegenheit darin bestand hatte, seiner Braut das zur Erwerbung des „Medikaments“ nöthige Geld zu schicken.

— Chemnitz. Eine wohlverdiente Strafe diktirte das hies. Landgericht zwei Inhaberinnen eines Fleischgeschäfts zu, die mit Hilfe ihrer Söhne aus dem Fleisch einer für 52 Mk. erworbenen persüchtigen Kuh sogenannte „Bauernjungen“ vulgo „Knadwürste“ machen wollten. Die verw. Müller, Inhaberin eines Fleischereigeschäftes in Hainichen, erhielt 1 Monat Gefängniß, die verw. Eckert in Frankenberg kam mit 35 Mk. Geldstrafe davon, während ihre Söhne 1 Monat resp. 6 Tage Gefängniß erhielten. Der mitbetheiligte Geselle Bäuser mußte 6 Tage hinter Schloß und Riegel.

— Eine graufige Fahrt mußte am Hohen Neujahr ein Schaffner mit dem Mittags-Schnellzuge von Weissen nach Dresden machen. Im Begriff, die Fahrarten zu durchlocken, rutschte derselbe zwischen Röhrenbroda und Weintraube vom Trittbrette herunter und hatte nur eben noch Zeit, sich an einer Eisenstange und an einem Buffer anzuklammern. In dieser furchtbaren Lage, der Zug sauste pfeilgeschwind dahin, wurde er von einem anderen Schaffner bemerkt. Dieser pfliff sofort, alle anderen Schaffner pfliffen nach, der Zug wurde zum Stillstand gebracht und der Mann glücklich aus seiner gefährlichen Lage befreit. Die schreckliche Fahrt dauerte gerade 4 Minuten.

— Mittweida. Ein überaus frecher Raub ist am letzten Donnerstag Abends gegen 7 Uhr im benachbarten Biersdorf in der dortigen Grünert'schen Schänke verübt worden. Der Sohn der Grünert'schen Eheleute gedenkt in nächster Zeit sich zu verheirathen und hatte deshalb von der Sparcasse ca. 200 Mk. abgehoben, welche er in einem Koffer in der Oberstube aufbewahrte. Während nun am gestrigen Abend der Bräutigam abwesend war und seine Eltern mit mehreren Gästen in der Wirthsstube weilten, befand sich seine, sich gegenwärtig bei seinen Eltern aufhaltende Braut in der bewußten Oberstube im Bett, da sie unwohl geworden war. Plötzlich brangen in letzteres Zimmer zwei Strolche ein, von denen der eine sich auf das erschrockene Mädchen stürzte und ihr unter der Drohung, sie sonst zu erstechen, Schweigen anbefahl, während der andere den Koffer öffnete und demselben das dort aufbewahrte Geld entnahm. Hierauf entfernten sich die Gauner unter nochmaliger Bedrohung des Mädchens, falls sie Lärm machen würde, schlossen das Zimmer hinter sich ab und nahmen den Schlüssel mit. Das Mädchen erregte nun durch heftiges Klopfen die Aufmerksamkeit der unten Befindlichen, doch ehe man von dem Raub verständigt war, waren die Räuber bereits so weit entfernt, daß jede Verfolgung ohne Resultat blieb. Die Gendarmerie hat die Angelegenheit energisch in die Hand genommen.

— Einen theuren Festbraten hatte in Oberfroyna ein Einwohner daselbst zu verzehren. Demselben war ein großer Hund geschenkt worden und

diesen bed in die Pf bunden e wuchtigen fehl, einen ab — ein beim durch sammenge Peiniger Caro trog

— G Wilh. Ko Delknitz einer per wollte Ab dänntz v Kellertür Morgen h aufgefunde haus über erlittenen

— Fü steht seit wie schon bei Lang

— D der Bevel nachbarter doch weit Menge de im Laufe nach am Millionen Liter hält Millionen 1/2 Liter) Nun wir die Lande selbst verk und böhn einer noch schägen u Sachsen e nehmen d tausend W bleiben. d völkering

Im M unter Eiben schauer in E chinen gefu falschen Mi selbe zu wid Sache mitzu

Am 24 geschlachte zu finden. der Bezirk fuchung des mehr bestin Infolgedesse standes zu dasselbe zu versichert w chinen aber Gemeindevor Königl. t. Unterjudum schrieb Herr Fleische stin zu geben.“ I daß das Sc aus, wie n versichern. chinen ver desselben Schaden zug

Das S gehen 10 Pf genommen

Die L noffenschaft Jahre 1890 zu verzeichne ausweis w R. 68,587,5 R. 54,276,2 Nach Abzug stellte sich mit R. 275, Gebühren-E 70,606,10 u ren R. 819 noffenschaft seilchaften, Mifcos 2c. ihren eigene Dieser prakt Voricht un ungen ist es hältmäßig selbst in 3 Jahren das Gesellschaften Besf In die Brä 41,081,69 m Anstalt bett der Prämie Mitglieber z Vorjahren 3 vom Gescha waltungsrat Diese weni

diesen beabsichtigte der Mann an Stelle einer Gans in die Pfanne zu legen. An einem Ofenbein festgebunden erwartete Caro sein Schicksal. Die ersten wuchtigen Streiche sausten hernieder, gingen aber fehl, einen dritten Schlag wartete Caro aber nicht ab — ein Ruck und das Thier jagt, mit dem Ofenbein durch die Fenster in's Freie, hinter sich den zusammengestürzten Ofen und seinen halbverschütteten Feiniger zurücklassend. Aber in die Pfanne mußte Caro trotzdem.

Ein trauriges Geschick ist dem Schlichter Wilh. Koll aus Plauen vor wenigen Tagen in Deliknig widerfahren, wozu er sich zur Berrichtung einer persönlichen Angelegenheit begeben hatte. R. wollte Abends auf dem dortigen Bahnhofe ein Bedürfnis verrichten, öffnete dabei aus Versehen die Kellertüre und fiel in den Keller, wo er am anderen Morgen 5 Uhr von einer Dienstmagd besinnungslos aufgefunden wurde. Er wurde ins dortige Krankenhaus überführt und ist daselbst am Mittwoch den erlittenen Verletzungen erlegen.

Für die sächsischen Militärkapellen besteht seit dem 1. Januar d. J. nunmehr ebenfalls, wie schon seit Jahren für die preussischen, der Zwang, bei Tanzmusiken in Zivilkleidung zu spielen.

Obgleich Sachsen hinsichtlich des auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Bierverbrauchs dem benachbarten Bayern nicht gleichkommt, so ist derselbe doch weit größer, als die Meisten glauben. Die Menge des in den etwa 750 sächsischen Brauereien im Laufe eines Jahres gewonnenen Bieres stellt sich nach amtlichen Angaben gegenwärtig auf rund 6 Millionen Eimer. Da der Eimer etwas über 67 Liter hält, so ergibt sich die Zahl von über 400 Millionen Liter oder 800 Millionen Seidel (zu je 1/2 Liter) als die in Sachsen erzeugte Biermenge. Nun wird allerdings ein Theil dieses Bieres über die Landesgrenze ausgeführt und nicht in Sachsen selbst verbraucht; andererseits aber wird bayerisches und böhmisches, aber auch norddeutsches Bier in einer noch viel größeren Gesamtmenge, die sich nur schätzen und nicht genau statistisch ermitteln läßt, in Sachsen eingeführt und getrunken, so daß man annehmen darf, der Verbrauch in Sachsen werde unter tausend Millionen Seidel jährlich nicht viel zurückbleiben. Es kämen also dann auf den Kopf der Bevölkerung jährlich etwa 300 Seidel.

(Eingefandt.)

Im Monat November v. J. befand sich in Ihrem Blatte unter Eisenstod eine Mitteilung, nach welcher der Trichinenschauer in Sofa in einem dort geschlachteten Schweine Trichinen gefunden habe. Da der oder die Einsender dieser falschen Mitteilung sich nicht bewegen gefunden haben, dieselbe zu widerrufen, so ist wohl nöthig, den Hergang dieser Sache mitzutheilen:

Am 24. November v. J. wurde in Sofa ein Schwein geschlachtet, in welchem der Trichinenschauer glaubte, Trichinen zu finden. Da derselbe jedoch nicht ganz sicher war, wurde der Bezirkschirurgen Dr. Schwarzberg zur weiteren Untersuchung des betr. Schweines zugezogen, welcher letzterer nunmehr bestimmt constatirte, daß das Schwein trichinös sei. Infolgedessen wurde das Schwein seitens des Gemeindevorstandes zu Sofa in polizeiliche Verwahrung genommen, um dasselbe zu vernichten. Da das Schwein aber gegen Trichinen versichert war, wurde das Fleisch noch weiter untersucht, Trichinen aber nicht vorgefunden. Infolgedessen wurde von dem Gemeindevorstand in Sofa Fleisch von dem Schweine an die königliche thierärztliche Hochschule nach Dresden zur weiteren Untersuchung gesendet. Nach dort erfolgter Untersuchung schrieb Herr Professor Dr. Johne: „In dem mir übersandten Fleische sind keine Trichinen enthalten. Unbedenklich frei zu geben.“ Trotz dieses Gutachtens wird immer noch behauptet, daß das Schwein trichinös gewesen sei? — Man sieht hieraus, wie nothwendig es ist, Schweine gegen Trichinen zu versichern. Denn wäre das Schwein nicht gegen Trichinen versichert gewesen, so würde die Vernichtung desselben sofort erfolgt und dadurch dem Besitzer großer Schaden zugefügt worden sein.

Das Schwein wog ausgeschlachtet 3 Ctr. 42 Pfd., davon gehen 10 Pfd. ab, welche der Thierarzt rausgeschneitten und mitgenommen hat.

Die Landwirthschaftliche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen zu Dresden hat im Jahre 1890 wiederum einen beträchtlichen Geschäftsaufschwung zu verzeichnen. Nach dem veröffentlichten vorläufigen Geschäftsausweis wurden im abgelaufenen Jahre 9369 Policen über M. 68,587,502 Versicherungssumme, gegen 7212 Policen über M. 54,276,268 Versicherungssumme im Jahre 1889, aufgestellt. Nach Abzug der erloschenen, erneuerten u. Versicherungen stellte sich die Mitgliederzahl am Jahreschlusse auf 34,645 mit M. 275,625,851 Versicherungssumme. Die Prämien- und Gebühren-Einnahme erhöhte sich gegen das Vorjahr um M. 70,606,10 und betrug M. 473,831,72. Für Brandschäden waren M. 319,354,76 zu verausgaben. Hierzu empfing die Gesellschaft jedoch von ihren Rückversicherern (das sind Gesellschaften, welche anderen Versicherungsanstalten auf größere Risiken u. Versicherung leisten) M. 154,671,69, so daß sie ihren eigenen Mitteln nur M. 164,683,07 zu entnehmen hatte. Dieser praktischen Einrichtung der Rückversicherung, sowie der Vorsicht und Beschränkung in der Aufnahme von Versicherungen ist es zuzuschreiben, daß die Gesellschaft von unbedenklichmäßigen Schäden nicht betroffen werden kann, und sie selbst im Jahre 1890, welches in Sachsen in den letzten 20 Jahren das schadenreichste war, und daher für fast sämtliche Gesellschaften mit schweren Verlusten geschlossen hat, im laufenden Geschäft noch einen Gewinn von M. 45,786,96 erzielte. In die Prämienreserve wurden Mark 155,289,17, also Mark 41,031,69 mehr als im Vorjahre, gelegt. Das Vermögen der Anstalt beträgt jetzt in Gestalt der beiden Reservefonds und der Prämienreserve M. 824,938,49. Die an die versicherten Mitglieder zu vertheilende Dividende dürfte wieder wie in dem Vorjahre 20% betragen. Die Fonds werden absondern vom Geschäft verwaltet und sind unter Kontrolle des Verwaltungsrathes bei der Landständischen Bank niedergelegt. — Diese wenigen Zahlen werden genügen, um darzulegen, daß

die Verhältnisse der Genossenschaft gesunde sind, und die bei ihr gebotene Sicherheit jeder Anforderung entspricht. Die Versicherungsbedingungen der Genossenschaft bieten den Versicherten weitgehende Vortheile und sind den Verhältnissen derselben in coulantester Weise angepaßt, was für den Brandschadenfall von großer Bedeutung ist. Ihren zweckmäßigen Einrichtungen dürfte diese vaterländische, gemeinnützige Anstalt ihre große Beliebtheit und ihre steigende Geschäftszunahme einzig und allein zu verdanken haben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. Januar. (Nachdruck verboten.)

Nachdem die Besatzung von Paris sich längere Zeit ruhig verhalten hatte, versuchte dieselbe am 13. Januar 1871 nochmals einen Ausfall. Am Abend dieses Tages wurde in der Richtung nach Le Bourget ein äußerst heftiges Gewehrfeuer gehört, das auf einen größeren Ausfall schließen ließ. Sofort erschallten auf der ganzen Linie der Belagerungstruppen die Alarmsignale und schon nach 10 Minuten rückte ein Regiment aus Gonesse aus, um der bedrohten Kleinen Besatzung von Le Bourget Hilfe zu bringen. Es kam jedoch nicht mehr dazu, in den Kampf einzugreifen, da der Feind, von der tapferen Besatzung zurückgewiesen, sich schon wieder zurückgezogen hatte. Noch dreimal in derselben Nacht versuchten es die Franzosen, Le Bourget zu überfallen, wurden aber jedesmal ohne weiteres zurückgeworfen.

14. Januar.

In Verfolg des Sieges der Deutschen über die Loirearmee am 11. Januar wurde am 14. Januar 1871 das Lager von Conlie, und zwar ohne Kampf, genommen. Die 48—50,000 Mann, welche die Besatzung desselben bildeten, waren bereits zurückgezogen worden. Es bedeutete die Siege dieser Tage für Frankreich den Verlust seiner Loirearmee, auf die es die größten Hoffnungen gesetzt hatte, wie denn auch in der That Chanzy einer der tüchtigsten und fähigsten Generale war, die Frankreich uns entgegenstellen konnte. Wie sehr Chanzy selbst seine Sache für verloren gab, geht aus den verschiedenen Depeschen und Briefen desselben an seine Unterbefehlshaber, die in unsere Hände gefallen waren, deutlich hervor. In einer dieser Depeschen, welche dem Admiral Lanrouquerry, Commandeur des 16. Corps, den Rückzug zu bedenken befahl, heißt es zum Schluß: „Retzen Sie wenigstens die Ehre, da sonst alles verloren ist.“

Ein weiblicher Scheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.
(16. Fortsetzung.)

XXI.

Es war gegen Mitternacht, als Robertson ruhelos in seinem Zimmer auf und ab wanderte; tiefe Schatten lagerten auf seiner Stirn und verriethen die Angst, welche ihn fast verzehrte, seit er wußte, daß das Kammermädchen um sein Geheimniß wußte. Er erwartete in fiebernder Erregung den Schotten, welcher ihm die Gewißheit bringen sollte, daß sein gefährlichster Feind nicht mehr unter den Lebenden weile — Da endlich meldete ein Diener, daß ein Fremder den gnädigen Herrn zu sprechen wünsche.

„Führen Sie ihn zu mir!“

Der Diener kam dem Befehle nach und führte den falschen Mac Guire zu seinem Herrn.

Der Bankier verriegelte vorsichtig die Thür, trat dicht zu dem Schotten heran und fragte im Flüster-ton, mit vor Erregung rauher Stimme:

„Ist es geschehen?“

„Es ist geschehen,“ antwortete ihm Mac Guire.

„Ist sie unschädlich gemacht, spurlos verschwunden?“

„Ja.“

Robertson ward leichenbläß.

„Es ist Ihnen wirklich gelungen?“

„Ja.“

Einige Augenblicke lang war Robertson unfähig zu sprechen, dann endlich stieß er hervor:

„Welche Beweise bringen Sie mir?“

Mac Guire wies mehrere Kleidungsstücke vor, von denen er wußte, daß sie Robertson als Eigenthum seines Opfers kannte, und als Hauptbeweisstück überreichte er dem Bankier jenen Brief, welchen er selbst an Mary geschrieben hatte, als er sie zu der Zusammenkunft bestellte.

„Wie haben Sie es fertig gebracht?“ fragte Robertson, während ein Zittern seinen Körper durchlief.

„Ich verfolgte sie, bis sie einmal an eine der einsamsten Stellen des Kanals kam; es war dunkel — ein leichter Stoß und sie verschwand in den Wellen des Flusses.“

Robertsons Züge waren wie versteinert, als er sagte:

„Gut, Ihr sollt Eure Belohnung haben. Holt sie Euch morgen hier ab.“

„Morgen? Kann nicht warten! Ich will wenigstens eine Anzahlung haben auf die fünftausend Dollar, die Sie mir versprochen haben.“

„Die kann ich Euch heute noch nicht geben.“

„Spielen wir doch nicht Versteckens, bester Herr Robertson. Sie haben mich für Ihre Zwecke ausgenutzt. Ich weiß, warum Sie jenes Mädchen beiseite schafften — meinen Sie, ich habe mich zu einem so gefährlichen Handwerk hergegeben, ohne mich erst genau zu orientiren, warum?“

„Was soll das heißen?“

„Warten Sie ein bißchen, wird schon kommen.“

Eine Blutwelle färbte für ein paar Momente das todtblasse Gesicht Robertsons dunkelroth; Wuth faßte ihn — sollte er, der stolze, unabhäbige Mann, jetzt gezwungen sein, eine solche Sprache aus dem Munde eines Vagabunden zu dulden?

„Was erlauben Sie sich eigentlich? So mit mir zu sprechen!“ rief er in kaum verhaltenem Zorn, indem er sich dem Schotten einige Schritte näherte.

„Was ich mir erlaube?“ Mac Guire lachte höhnisch auf; „was ich mir Ihnen gegenüber erlaube? Haha!“

„Was soll das heißen?“

„Was das heißen soll? — Haha! — Daß wir jetzt Kollegen sind, Sie und ich.“

Wenn möglich, so wurden des Bankiers Züge noch blässer als zuvor. Es war ja nur zu wahr, entsetzlich wahr, was der Mann da vor ihm sagte. Mit einem Schlage sah er die ganze Tragweite seines Verbrechens. Was hätte er jetzt für die Möglichkeit gegeben, diesen Menschen wieder von sich abschütteln zu können, der seine Macht über ihn kannte und gewillt schien, sie bis aufs Letzte auszunutzen.

„Was verlangen Sie denn von mir, auf daß wir ein für allemal miteinander fertig sind?“ fragte Robertson endlich.

„Die sofortige Auszahlung nicht nur von fünftausend Dollar, die Sie mir versprochen, sondern von zehntausend Dollar.“

„Wer steht mir aber dafür, daß, wenn ich Ihnen diese Summe bewillige, Sie nicht doch wiederkommen und mehr fordern?“

„Ich stehe Ihnen dafür. Jemand, der so viel zu verantworten hat, wie ich, ist froh, wenn er sich aus dem Staube machen kann. Jeder Tag, jede Stunde kann mir Gefahr bringen; sobald ich also das Geld habe, verschwinde ich auf Nimmerwiedersehen, in meinem eigenen Interesse, und das gewährt Ihnen doch wohl die größte Sicherheit.“

„Ich habe augenblicklich nicht mehr als dreitausend Dollar in barem Gelde,“ meinte Robertson.

„Dann nehme ich die übrigen siebentausend gern in Papieren,“ entgegnete Mac Guire gleichgültig.

„Kommen Sie doch morgen, denn bis dahin kann ich mir die Summe baar verschaffen.“

„Ich kann und will nicht warten. Wer weiß, ob ich morgen noch auf freiem Fuße bin; das ist bei unser einem nie vorauszusehen; wir müssen die Gelegenheit beim Schopfe fassen — ich besterhe darauf, das Geld jetzt zu bekommen, ob baar oder in Wertpapieren ist mir gleich; ich habe auch keine Veranlassung, Ihnen bis morgen zu trauen!“

Der Bankier fühlte, daß es da kein Entrinnen gab; so wollte er sich wenigstens den Menschen so schnell als möglich vom Halse schaffen.

„Wohin werden Sie auswandern?“

„Nach Südamerika.“

Robertson begab sich ins Nebenzimmer und verriegelte die Thür hinter sich.

Mac Guire oder vielmehr Mary Golling schlich nach der Thür, hinter welcher der Bankier verschwunden war und steckte ein eigens für solche Zwecke konstruirtes Werkzeug in das Schlüsselloch, indem sie durch das daran angebrachte Vergrößerungsglas die Vorgänge beobachtete, soweit sie sich in dem der Thür gegenüber befindlichen Raume abspielten.

Nach kurzer Zeit schon steckte der verkleidete Schotte das Werkzeug wieder in die Tasche und zog sich mit einem triumphirenden Lächeln an das entgegengesetzte Ende des Salons zurück, ruhig die Rückkunft des Bankiers erwartend.

Die Thür ging auf und Robertson trat wieder ein; in der Hand hielt er ein Packet Wertpapiere.

„Also, wenn ich Ihnen die 10,000 Dollar einhändige, so werden Sie Stadt und Land für immer sofort verlassen?“

„Ja.“

„Wollen Sie mir das beschwören?“

Der Schotte lachte laut auf:

„Als ob Ihnen der Schwur eines Schurken etwas gälte.“

„Sie sollen schwören, sag' ich.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Kassel. Ein so seltenes Naturereignis ist am heiligen Dreikönigstage hier eingetreten, daß es fast für „Jägerlatein“ gehalten werden könnte: ein junger, schmucker Auerhahn wurde in der Stadt lebendig und unversehrt eingefangen. Das trug sich folgendermaßen zu: Ob durch den starken Schneesturm in seiner Flugrichtung verschlagen oder ob durch Hunger in die Nähe menschlicher Wohnungen getrieben — genug, der Auerhahn flog direkt durch das Aue-thor quer über den Friedrichsplatz auf den Königsplatz, wo gerade Wochenmarkt stattfand und ein buntes Volksgemähl herrschte. Der seltene Gast aus höheren Regionen wurde natürlich von der zahlreichen Menschenmenge wie ein Wunderthier angestarrt und ihm selbstverständlich von allen Seiten die lebhaftesten und lautesten Ovationen entgegengebracht. Indessen Musjeh Auerhahn ließ sich durch das Geschrei nicht aus seiner stolzen Ruhe bringen, er spazierte gravitätisch oder flog ganz gemüthlich, gerade wie es ihm paßte, zwischen den Marktwiehern hin und her, begnügte sich die pustenbe, auf dem Plaze haltende Straßenbahn, besuchte darauf den Verkaufplatz für Hasen, Rebbe, Rebhühner u., die er als alte Bekannte begrüßte und beschnüffelte, und ließ sich dann ganz gemüthlich bei dem Verkaufstande für Fische u. nieder. Nachdem man sich von seinem Erstaunen erholt und überzeugt hatte, daß man es wirklich und wahrhaftig mit einem Auerhahn (diesem so überaus scheuen und für den Jäger außer der Auerhahnhalz im März und April fast nie zugänglichen Wilde) zu thun hatte,

wurde der seltene Gast am Krage gepackt. Der Vogel ist etwa 1 Jahr alt, 1 Meter lang und „flattert“ über 1 Meter. Er ist gesund und unverletzt.

— **Elbing.** Schildkröten kommen in Westpreußen nicht selten vor. Ein schönes Exemplar von 26 Centimetern Länge wurde von dem Forstassessor Brandt aus den Seen nördlich von Strassburg dem Westpreussischen Fischereiverein übersandt. Nach den Mittheilungen des genannten Herrn kommen die Schildkröten dort ziemlich häufig vor, da man Abends im Sommer an sumpfigen, krautbewachsenen Gewässern den kurzen, scharfen Pfiff derselben oft hört. Sie machen auch Wanderungen von einer Sumpflache zur anderen. Im vorigen Jahre wurde eine bei einer solchen Wanderung auf dem trockenen Sande überrascht. Eine andere hatte sich in einem Kuffeläfergraben gefangen und machte den Förster durch fortwährende Pfiffe auf das Unangenehme ihrer Lage aufmerksam.

— **Wittenberg.** Ein von der Post hier beschäftigter Hilfsbriefträger hat am Neujahrstage eine Art Gelegenheits-Rohrpost zur schnelleren Beförderung der vielen ihm zur Beförderung übergebenen Neujahrsbriefe erfunden und auf eigene Faust in Betrieb gesetzt. Die Erfindung hat indessen nicht den Beifall

des hiesigen Postamts gefunden, weil sie entschieden der Sicherheit entbehrt, mit welcher die Post die Briefbestellung ausgeführt zu sehen wünscht und ist der ingenieure Briefträger deshalb vorläufig ohne Pension zur Verfügung des — Staatsanwaltes gestellt worden. Der Mann hat nämlich eine erhebliche Anzahl der ihm zur Beförderung übergebenen Neujahrs- und Geschäftsbriefe in das Kloset einer Wohnung in der Schloßvorstadt gesteckt, wo sie gefunden und darnach der Postbehörde eingeliefert wurden.

— **Schwimmhandschuhe.** Ein Spanier aus Barcelona hat Handschuhe erfunden und patentirt erhalten, durch welche das Schwimmen außerordentlich erleichtert wird. Er bringt elastische Schwimmhäute, wie solche alle Wasservögel haben, zwischen den Fingern der Handschuhe an, wodurch es beim Zurückziehen der Arme während des Schwimmens ermöglicht wird, ein größeres Volumen Wasser zu verdrängen, so daß größere Schnelligkeit erzielt wird.

— **Aus dem Leben.** Die Wittwe eines Arztes trifft ihr früheres Dienstmädchen auf der Straße. „Nun, Doris, wie geht's Ihnen denn? Sind Sie schon verheirathet?“ — „Ja, gewiß. Ist heff'n Schofsteenfeger to'n Mann.“ — „Einen Schornsteinfeger? Das ist freilich keine bedeutende Eroberung.“

— „Nix? — Heur'n Se 'mal, Madamm, dat heit mi noch Keener seggt. (Schnippisch): Ik meen, en lebendigen Schofsteenfeger is doch beeter, as'n dooden Dokter!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 4. bis 7. Januar 1891.

Geboren: 5) Dem Bürstenfabrikarbeiter Carl Ränzel hier Nr. 157 1 S. 6) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Eduard Lent hier Nr. 129 1 T. 7) Der unverheh. Tambourierin Anna Marie Groppe hier Nr. 276 1 T. 8) Dem Eisenhüttenwerks-Schlosser Louis Robert Schuster hier Nr. 21 1 S. 9) Dem Zimmermann Carl Friedrich Thomas hier Nr. 65 1 T. 10) Dem Wollwaaren-Drucker Alwin Bruno Stephan hier Nr. 366 1 S. 11) Dem Bürstenpolierer Friedrich Rudolf Hertel hier Nr. 252 C 1 S. 12) Dem Schmiedemeister Heinrich Richard Wehlhorn hier Nr. 395 1 S.

Aufgebeten: 1) Der Schuhmacher Hermann Albrecht Seibel in Eibenstock mit der Wirthschaftsgelübten Hedwig Marie Kuerstwald hier.

Geschließungen: 1) Der Bürstenfabrikarbeiter Carl Albert Thümmel hier mit der Dienstmagd Laura Sidonie Kofstrop hier.

Gestorben: 1) Des Eisengießers Friedrich Gustav Stögel hier Nr. 14 T., Anna Marie, 3 J. 3 M. alt. 2) Der Handarbeiter Friedrich August Erdmann Dörfel hier Nr. 109, 56 J. 3 M. alt. 3) Christiane Caroline verit. Gänzel geb. Lent hier Nr. 220, 84 J. 9 M. alt.

Landwirthschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft
im Königreich Sachsen.

Geschäftsbewegung im Jahre 1890.

Zugang: 9869 Policen mit Versicherungssumme	M. 68,587,502.
Stand nach Abzug der erloschenen, erneuerten u. Versicherungen: 34,643 Policen mit Versicherungssumme	" 275,525,851.
Prämien- und Gebühren-Einnahme	" 473,831, 72.
Schadenvergütungen einschl. Reserve	M. 319,354,76.
ab Antheil der Rückversicherer	" 154,671,69.
Reingewinn im laufenden Geschäft	" 164,683, 07.
Prämien-Reserve	" 45,786, 96.
Hauptreserve-Fonds	" 155,289, 17.
Specialreserve-Fonds nach Zuweisung des Gewinnes	" 551,052, —.
Gesamtvermögen	" 118,597, 32.
	" 824,938, 49.

Der Stand des Spezialreservefonds gestattet auch auf die im Jahre 1890 gezahlte Prämie die Verteilung einer Dividende von 20%, an die nach § 21 der Satzungen berechtigten Mitglieder, worüber die nächste Generalversammlung zu beschließen hat.

Dresden, am 5. Januar 1891.

Das Directorium.
Schumann.

Die Handelsschule zu Auerbach

beginnt am 6. April einen neuen Lehrcursus.
Unterrichtsfächer: Deutsche, französische und engl. Sprache, Handels-correspondenz, Handels- und Wechselrecht, einfache und doppelte Buchführung, Geographie, Rechnen, Schreiben, Stenographie u.
Anmeldungen nimmt der Director der Anstalt, Herr Dr. Jenning entgegen.
Auerbach i. B., den 11. Januar 1891.

Der Vorstand der Handelsschule.
Paul Wohlfeld.

Bekanntmachung.

Diejenigen Beamten des **Bürger-Sterbevereins** in Eibenstock, zu deren Legitimation nach § 26 der Statuten die öffentliche Bekanntmachung erforderlich, sind:

- Herr Ambrosius Hermann Baumann, Vorsteher,
- „ August Conrad, dessen Stellvertreter,
- „ Ludwig Gläß, Controleur und Schriftführer,
- „ Friedrich Flemmig, dessen Stellvertreter,
- „ Ernst Horbach, Ausschussmitglied.

Bürgersterbeverein Eibenstock, den 12. Januar 1891.

Ambrosius Hermann Baumann,
Vorsteher.

Generalversammlung „Stimmgabel“

Mittwoch, den 14. ds. Mts., Abends 9 Uhr.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht.
2) Kassenbericht.
3) Vorstandswahl.

Frischen Schellfisch

empfiehlt **Max Steinbach.**

Verloren. Eine Pferdebede ist vom schwarzen Teich bis zum Mohrenplatz verloren worden. Man bittet dieselbe gegen Belohnung bei Heinrich Vogel abzugeben.

Morgen Mittwoch

halte ich mit einem großen Posten **Apfelsinen**, à Duzend von 50 bis 80 Pf., ferner **Äpfeln, Birnen, Büdingen** und dergl. m., feil.
Fanny Gündel.

Bahnhalsbänder empfiehlt **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Eine mechanische Wollenweberei

sucht für eine größere Anzahl mechanischer Webstühle in den Blattbreiten von 160—200 cm. dauernde Beschäftigung in Lohn.

Gefl. Offerten werden sub **R. U. 418** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß am Sonntag, d. 11. d. Mts., Nachmittag 1/6 Uhr unsere gute, liebe Mutter, Frau **Adèle** verm. **Unger**, in ihrem 73. Lebensjahre zu Johannegeorgenstalt sanft verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterlassenen.

Zwei neue, äußerst feine Tafelschlitten,

sowie einen geringeren dergl. verkauft und nimmt auch ältere Schlitten in Tausch **Alban Meichsner.**

Hiermit empfehle ich meinen neuen **vierfüßigen Tafelschlitten**

zur fleißigen Benutzung.

Emil Unger, Freihof.

Kaisers Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei **Kuften, Heiserkeit, Athemnoth, Brust- und Lungen-Katarrh.** Allein ächt zu haben per Packet 25 Pf. bei

H. Lohmann,
vorm. J. Braun.

Beränderungshalber verkauft eine gute

2fach 1/4 Stidmaschine

Moritz Oschatz,
Auerbach, Duerstr. 2.

Morgen Abend 8 Uhr.

Oesterreich. Banknoten Nr. 177., Pf.

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbl.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesezt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

W. Deubel.

Täglich frische

Pfannkuchen

empfiehlt **Gotthold Meichsner.**

Jeder wird durch meine **Katarrh- und Husten** binnen 24 Stunden radikal geheilt.

A. Issleib.

In Beuteln à 35 Pf. in der **Fischerschen Apotheke** in Eibenstock.

Tüchtige

Tambourirerinnen

finden dauernde gute Stellung.

Offerten zu richten an

Franz Heyne & Co.,
Gruna bei Dresden.

Ein hübsches Garçon-Logis

ist sofort zu vermieten bei

G. A. Bischoffberger.

Steuer-Quittungsbücher

für **sämmtliche Steuern** benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorrätzig **E. Hannebohn's**
Buchdruckerei.

Die werden bis zum die vorgef zu erstatt Aufführun Form richtern u Eie die Ann In G des Civilb berg und berg, vom freundes werden di hiermit an vom in der hie Derf den Auser noch nicht stand sich Die fchein, die burtszeugn Sind zeitig von See befin Eltern, B Dieje lassen, wer Eie wird wied geht diebn sonst sehr des Debat helm sei f habe diese gegen wä Gegner die daß ein e Stadt“ ei Abrüstung Auch roy macht lung die Abrüstung treten kön weiter auf ist er dem Weise dar ungen sin wiedergege „Ich n diplomatis nächstleit hoher Ste daß ich r wichtige Beispiel v